

Ludger Kaup

Eine Pilgerreise nach Assisi

Franziskus, Klara und wir

21. September bis 28. September 2013



Konstanz 2013

TEIL 3







Basilica di S. Maria degli Angeli, Eremo delle Carceri

Nicht ohne Grund ist die etwa fünf Kilometer südlich von Assisi gelegene, 1569 grundgelegte Basilica di S. Maria degli Angeli (Bilder 38 und 39) ein Wallfahrtsort ersten Ranges geworden. Sie, die als siebtgrößte Kirche der Christenheit gilt, beherbergt zwei zentrale Stätten aus dem Leben des San Francesco und ist am zweiten August jeden Jahres das Ziel für den Portiunkulaablaß. Um dann die zahllosen Pilger zu diesem Anlass aufnehmen zu können, wurde sie errichtet.

Einerseits birgt sie mit der Capella del Transido den Ort, an dem Francesco am 4. Oktober 1226 gestorben ist, nackt wie Christus am Kreuz, auf dem Boden liegend, denn er wollte ohne Besitz sterben. Ein mitleidiger Benediktiner lieh ihm sein Habit, mit dem schließlich seine Blöße bedeckt wurde. "Willkommen sei mein Bruder Tod!" rief er aus. Dann tröstete er die Brüder und forderte sie ein letztes Mal zur Armut auf. Seine sterblichen Überreste wurden nach San Damiano, wo Santa Chiara und ihre Mitschwester von ihm Abschied nahmen, und darauf zur Kirche San Giorgio in Assisi gebracht.

Augenfälliger ist die kleine Portiunkulakapelle (Bild 40) in der Vierung der Basilika. Auch diese hatte Francesco wie San Damiano wieder aufgebaut, als er die Aufforderung Christi noch wörtlich nahm. Es wurde für Francesco der Ort, den er als die eigentliche Stätte seiner Hinwendung zu Christus betrachtete; daher wollte er dort auch sein Leben an Gott zurückgeben. Der Abt des Benediktinerklosters am Monte Subasio wußte um die Bedeutung des Kirchleins für Francesco und seine Gemeinschaft und wollte es ihm 1208 schenken, falls er es zum Zentrum seiner Gemeinschaft mache. Da es jedoch Franzens Grundsätzen widersprach, Eigentum zu besitzen, bestand er darauf, Portiunkula nur zu mieten. Als Jahreszins wurde ein Korb Fische vereinbart, der auch heute noch jedes Jahr abgeliefert wird. — Am Palmsonntag, dem 18. März des Jahres 1214, erhielt in dieser Kirche Chiara von Franz das Gewand einer Nonne und lebte von da an als Ordensfrau.

Für die gläubigen Besucher der Portiunkulakapelle gewährte Papst Honorius III. auf Bitten des heiligen Francesco einen vollkommenen Ablass zum Nachlass zeitlicher Sündenstrafen. Dieses machte Portiunkula in aller Welt bekannt und war der Ausgangspunkt der Wallfahrten, die auch nicht nachließen, als Papst Sixtus IV. das Ablassprivileg 1480 auf

<< BILD 36 *Basilica di San Francesco, vom Abendhimmel verzaubert*
< BILD 37 *Nachtanbruch auf der Piazza inferiore di San Francesco*

alle Franziskanerkirchen ausdehnte. Zahlreiche freie Nachschöpfungen der Kapelle haben darin ihren Ursprung.

Das Original ist ein einfacher, von einer spitzen Tonne überwölbter Raum, dessen Dach von einem gotischen Tabernakel geziert wird, der allerdings bereits nach dem großen Erdbeben von 1832 ersetzt werden mußte. Die Eingangsfassade ziert ein Fresko von Friedrich Overbeck aus dem Jahre 1832, auf dem Christus und Maria Francesco den Ablass zugestehen. Die innere Rückwand des kleinen dunklen Raumes bedeckt eine ungewöhnlich eindrucksvolle Tafel von Ilario da Viterbo (1393), der über einer Verkündigungsszene auf die Geschichte des Ablasses eingeht. In der rechten Mitte führen zwei Engel Franziskus nach Portiunkula. Oben kniet er betend vor einem Altar und bietet der himmlischen Jungfrau und Christus einen kleinen Blumenkranz dar (eine Geste, die Papst Francesco nach seiner Wahl aufgegriffen hat und die in den Medien wie so häufig zu unverständigen Kommentaren geführt hat: "Hätte es nicht etwas Größeres sein können?"). Links gewährt Papst Honorius III. den Ablass.

Am Tag unseres Besuches war der riesige Vorplatz neben der Basilika über und über mit bunten Wimpelgirlanden geschmückt, wie bei uns zu Fasnet. Und vorne wurde eine Bühne aufgebaut mit großen, recht kindlichen bunten Figuren. Wir fragten uns irritiert, ob das wohl die Vorbereitungen für den kommenden Papstbesuch sein sollten. Aber nein, es stellte sich später heraus, dass für den Nachmittag ein Kinderfest geplant war! Da war die Welt wieder in Ordnung.

Von der am Hang des Monte Subasio auf 791 m Höhe gelegenen Einsiedelei Eremo delle Carceri gab es bis in das fünfzehnte Jahrhundert hinein nur einige Felsgrotten und kleine Kapellen. Dann wurde das heutige Kloster gegründet, noch immer in der Einsamkeit mitten im Wald gelegen. Von Assisi aus ist es auf einem steilen Felsweg in einer guten Stunde erreichbar, als Alternative bietet sich an, das Sträßchen auf den Monte Subasio zu benutzen. Für mich überstieg das meine physischen Möglichkeiten, so dass wir an der Basilica di Santa Chiara ein Taxi genommen haben. Wieder sprach der Fahrer pausenlos auf uns ein. Immerhin wurde klar, dass er einen Festpreis von 20 Euro jeweils für Hin- und Rückfahrt nahm, auch wenn das Taxameter mehr anzeigte. Uns wurde rasch klar, dass auch der ursprünglich angedachte Rückweg zu Fuß illusorisch war. Unser Fahrer wollte oben angekommen aber noch kein Geld für die erste Teilstrecke nehmen, der Inhaber eines Kioskes, ebenfalls mit dem Namen Francesco, werde ihn für den Rückweg rufen.

BILD 38 *Blick über die Abbazia di San Pietro auf S. Maria degli Angeli* >
BILD 39 *S. Maria degli Angeli im "Rosenhag"* >>









Wir hatten das Glück, den Eremo delle Carceri zu einem Zeitpunkt absoluter Ruhe zu erreichen (Bild 43), was aber nicht sehr lange anhielt. Das für uns in diesem Zusammenhang ungewohnte Wort “*Carceri*” bedeutet einfach einen Ort des Rückzuges und der Besinnung, den San Francesco häufig mit seinen Gefährten zum Beten und Meditieren aufgesucht hat.



BILD 42 *Blick von Eremo delle Carceri in die Ebene*

Auf der anderen Seite des Klosters gelangt man über eine kleine Brücke in einen Steineichenwald auf einem Weg, der zum Monte Subasio hinaufführt. In geringer Entfernung ist mit einfachsten Bänken ein Platz für einen Gottesdienst vorbereitet, an dem wir mittags die Heilige Messe gefeiert haben (Bild 44). Es zeigte sich wieder einmal, wie wir

<< BILD 40 *Portiunkula in S. Maria degli Angeli*

< BILD 41 *In der Portiunkulakapelle*

das schon in Israel erlebt hatten, dass es keines umschlossenen sakralen Raumes bedarf, wenn die umgebende Natur entsprechend ist. Wir waren eine konzentriert mitfeiernde Gemeinschaft, die auch das Predigtwort aufmerksam aufnehmen konnte.

Ein ähnlich intensives religiöses Gemeinschaftsgefühl habe ich auf dieser Reise nur noch in einem Morgengottesdienst in der kleinen, einfachen, aber stilvoll gestalteten neoromanischen Kapelle der Citadella Ospitalità erlebt, als einmal auch eine französische Pilgergruppe aus Rouen zur gleichen Zeit dort einen Gottesdienst feiern wollte. In wenigen Minuten konnte sich Helmut mit dem französischen Kollegen verständigen, dass man gemeinsam zelebrieren werde. Während der Franzose des Deutschen offensichtlich nicht ausreichend mächtig war, vermochte Helmut die Pilger aus Rouen improvisierend zu integrieren. Die sakralen Texte wurden abwechselnd in den beiden Sprachen gelesen, zur Kommunion traten auch die Franzosen nach einigem Zögern zur gemeinsamen Runde an den Altar. Kurz, es war eine gelebte internationale Gemeinschaft. Im Anschluß daran hat man noch einige freundliche Worte nach dem Woher und Wohin miteinander gewechselt, und dann ging jede Gruppe wieder ihrem eigenen Programm nach.





Spoletto, Foligno und Spello

Zwar ist Spoleto bereits eine römische Gründung, aber seine Glanzzeit begann mit den Langobarden, die dort die Hauptstadt ihres Reiches einrichteten, insbesondere zur Zeit Karls des Grossen einer der bedeutendsten Herrschaftsbereiche in Mittelitalien. Auch unter der päpstlichen Hoheit ab 1198 war die Stadt noch ein bedeutendes Zentrum, in der wie in Assisi von Albornoz eine Rocca für die päpstlichen Stadthalter errichtet wurde. Mit dem Ablauf der Barockzeit begann sie, mehr und mehr an Bedeutung zu verlieren, und auch wenn sie noch heute vieles Interessante zu bieten hat, so sind das Bild und der Gesamteindruck nicht mit dem Assisis vergleichbar.

Ein erstes Faszinosum war uns die kleine, 1174 erbaute romanische Kirche SS. Giovanni e Paolo. Sie ist wegen ihrer kostbaren Fresken aus dem zwölften bis vierzehnten Jahrhundert berühmt. Eines der ältesten zeigt die Ermordung des Thomas von Canterbury (1170), das vor 1190 entstanden und damit eine der ersten Darstellungen ist (Bild 47). Die meisten dieser Fresken sind später mit einer Putzschicht überzogen worden, was einerseits die Erhaltung der Farben bis auf den heutigen Tag unterstützt hat, andererseits aber zur Festigung des Putzes zahllose in die Wand geschlagene Kerben hinterlassen hat, welche die Wirkung deutlich beeinträchtigen. (Ich habe daher versucht, bei diesem wie bei Bild 48 einfach wiederherzustellende Teile so zu retuschieren, dass man einen besseren Eindruck von der damaligen künstlerischen Auffassung erhält.) In der Bildmitte haben zwei Soldaten im Panzerhemd Thomas bereits eine Hand abgeschlagen. Rechts ist ein möglicherweise unabhängiges Bild eines Bischofs, dessen Haupt mutwillig zerstört zu sein scheint, links eine später hinzugefügte Katharina von Alexandrien.

Die beiden Fresken auf Bild 48, die ich hier aus Platzgründen nebeneinandergestellt habe, stammen aus späterer Zeit. Ganz links ein wenig bekannter, um 590 in Limoges geborener Heiliger, St. Eligius. Eine der abenteuerlichen Legenden, die sich um ihn ranken, lässt ihn einem störrischen Pferd, das sich nicht beschlagen lassen will, das Bein abschneiden, den Huf beschlagen und wieder ansetzen. Darauf zielt ersichtlich unsere Darstellung. Immerhin hat er es zum Patron der Hufschmiede gebracht. Gleichzeitig geht auf ihn ein früher in Süddeutschland verbreiteter Pferdesegen zurück. Als Lokalkolorit sei erwähnt, dass jährlich in Herdwangen-Schönach bei Überlingen ein sogenannter "Eulogiusritt" stattfindet.

Rechts von der Maria Lactans steht eine mir unbekannt Heilige, auf dem zweiten Bild hält St. Leonhard eine Art Fessel für Gefangene in der Hand, da ihm die Gefangenenerbefreiung zugeschrieben wird; andererseits zeigt der Leonardiritt, etwa in Bad Tölz, die Beziehung auch dieses Heiligen zu Pferden, die damals von eminenter Bedeutung waren. Einen Leonardzyklus von 1433 kennt der Bodenseeraum ja ebenfalls aus der Kapelle von Landschlacht. — Es schließen sich Papst Gregor der Große und noch einmal Katharina von Alexandrien an.



BILD 45 *Byzantinische Ikone um 1200*

Unser erstes Hauptziel war jedoch der Dom Santa Maria Assunta, der ab etwa 1175 neu errichtet worden war, nachdem ihn Friedrich Barbarossa 1155 hatte zerstören lassen (Bild 49). Als wir uns von einer großen Treppe herab näherten, wurden wir allerdings aufgehalten; mit viel Staffage machte man auf dem Vorplatz Filmaufnahmen. Kleine Seitengäßchen ermöglichten uns jedoch, das zu umgehen. Dennoch wurden wir von dem Vorplatz rasch in das Innere gescheucht, wir hätten wohl die schönen Aufnahmen verdorben.

So konnten wir uns die umbrische Fassade erst später ansehen. Das untere Drittel ist durch einen gut eingepassten Portikus (um 1500) verdeckt, der wohl gleichzeitig mit dem wehrhaften Turm entstanden ist. Die große Rose im Mittelfeld gilt als die reichste Umbriens. Das Mosaik

mit dem thronenden Christus zwischen Maria und Johannes dem Evangelisten in der Nische im oberen Giebfeld unter drei kleinen Rosen ist endlich einmal aus der Zeit (1207).

Das Innere wurde um 1600 barockisiert und hat damit als Raum seinen Reiz für mich ziemlich verloren. Andererseits gibt es dort einige wunderbare Kunstwerke, die aller Beachtung wert sind. In der Capella della Santissima Icone etwa wird ein Versöhnungsgeschenk von Kaiser Barbarossa aus dem Jahre 1185 verehrt, das er für seine Zerstörung des Domes 1155 als Zeigen guten Willens gestiftet hat. Es handelt sich um eine *Maria Hagiosoritissa* (Bild 45) aus dem Byzanz des späten elften Jahrhunderts, nach der Kapelle Hagia Soros in Konstantinopel benannt, eine betende Madonna in der Seitenansicht, ohne Jesuskind. — Im Rahmen unserer Pilgerreise war ein originaler Brief von San Francesco besonders bemerkenswert, den er an den Bruder Leo geschrieben hat. Um ihn zu schonen, wird das Dokument in einer Seitenkapelle in sehr starkem Dämmerlicht aufbewahrt, ist aber öffentlich zugänglich (Bild 46)!

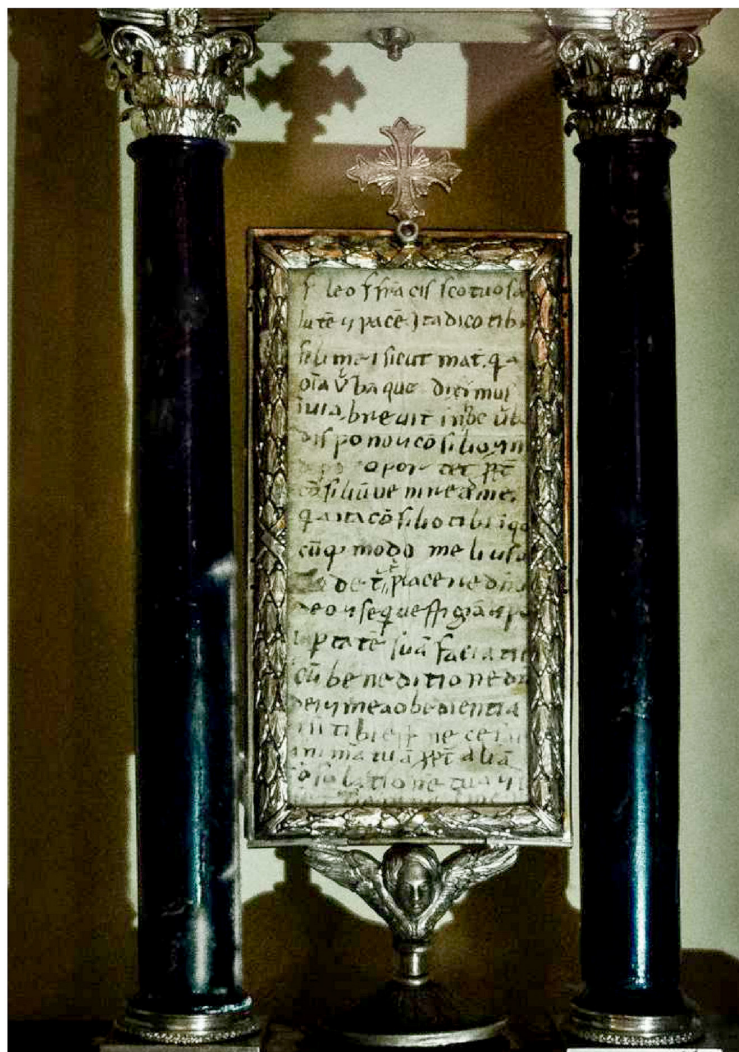


BILD 46 Originalbrief von San Francesco an Bruder Leo

Die Altarlünette der Cappella dell'Assunta zeigt eine Aufnahme Mariens in den Himmel mit dem Stifter Bischof Eroli. An beiden Seiten drücken die Apostel ihre Verehrung aus, auch Paulus mit dem Schwert ist dabei, ebenso Johannes der Täufer (Jacopo Siciliano, 1540 – 50, Bild 50). Weiter gibt es Faszinierendes von Filippo Lippi und Pinturricchio, auf den wir in Spello zurückkommen werden. Ich hatte keine Gelegenheit, ohne zu stören das im Dom angemessen auf die Platte zu bannen.

Außerhalb der Stadt gibt es die wunderbare Schaufassade der romanischen Kirche San Pietro fuori le mura (Bild 53) vom Ende des zwölften Jahrhunderts. Auch hier wurde das Innere barockisiert, aber das Äußere blieb erhalten, auch wenn die seitlichen Felder im ersten Obergeschoss, die Volutengiebel und der obere Dreiecksgiebel eine spätere Ergänzung sind. Bedauerlich, dass wir die Fassade nur zu einer Zeit besuchen konnten, in der sie ganz im Schatten lag, so dass die Plastik nicht so deutlich zum Vorschein kam. Die Rosette wurde irgendwann einmal herausgenommen und nach Rom gebracht, aber das Untergeschoss bleibt überwältigend. Wie der Dom San Rufino ist es in Facetten eingeteilt, die aber hier mit skulptierten Szenen gefüllt sind. Ein überwiegend floraler Fries fasst das Portal ein (Bild 54), begleitet von Säulengirlanden, unterbrochen von Tierdarstellungen. Amüsant ist dabei ein Rehbock, der einerseits eine Schlange frisst (mir ist bestenfalls das Umgekehrte bekannt), andererseits ein Junges säugt (im Bereich des Rotwildes scheint die männliche Gleichberechtigung schon einen Schritt weiter zu sein, vgl. Bild 51)! Ernsthafer gesagt, sollte man sich vielleicht an den Physiologus erinnern, der zum Thema "Hirsch" schreibt, dieser verfolge eine Schlange, und wenn sie in ihr Loch krieche, dann speie er Wasser hinein, worauf sie herauskomme und von ihm gefressen werde. Insgesamt könnte die Darstellung eine Vermischung verschiedener Motive sein, die nur für uns Heutige befremdlich wirken: Maria vernichtet das Böse, nämlich die Schlange, und nährt das Gute, nämlich das Kitz!?

Links oben in den Kacheln sind zwei Felder dem Tod des Sünders vorbehalten (Bild 55). Das obere zeigt den reuigen Sünder, der rechts von Petrus von seinen Fesseln befreit wird. Erzengel Michael hat die Seele gewogen und als gerechtfertigt empfunden. Daher entgeht dem Teufel diese Seele; er trägt eine Tafel mit der Aufschrift DOLEO Q(IA) AN(TE) E(RAT) MEUS (ich ärgere mich, weil sie vorher mein war). Darunter ist das Schicksal des nicht Reuigen zu erblicken: Zwei Dämonen quälen ihn, so dass sich seine Seele in kochendes Wasser stürzt. Erzengel Michael verläßt enttäuscht die dem Teufel zugeneigte Waage.

BILD 47 *Das Martyrium des Thomas von Canterbury* >

BILD 48 *Zwei Fresken in SS. Giovanni e Paolo in Spoleto* >>





es argu



